

THOMAS BOSTON

Der gute Kampf des Glaubens



Inhalt

Vorwort des Herausgebers	9
Kurzbiographie von Thomas Boston (16. März 1676 – 20. Mai 1732)	11
1. TIMOTHEUS 6,12 KÄMPFE DEN GUTEN KAMPF DES GLAUBENS.....	15
I. Wir werden zeigen, in welcher Hinsicht das Leben als Christ der Kampf des Glaubens ist. Ich werde dies in sieben Punkten darlegen.	17
II. Die zweite Sache ist, zu zeigen, inwiefern er ein guter Kampf ist.	24
III. Warum wird das Leben als Christ, das unter der heiligen Vorsehung steht, zu einem Kampf?	27
IV. Das vierte Anliegen ist, zu zeigen, warum ihr Kampf ein Kampf des Glaubens genannt wird.	31

V. Ich werde einige spezifische Glaubenskämpfe ansprechen, die der Gläubige auf seinem Weg zum Himmel haben kann	33
<i>Der Kampf des Glaubens, wenn jemand zu einem außergewöhnlichen Werk oder einer außergewöhnlichen Pflicht berufen wird</i>	<i>33</i>
<i>Kampf bei Verlassenheit</i>	<i>35</i>
<i>Kampf des Glaubens durch Versuchungen des Satans</i>	<i>37</i>
<i>Kampf des Glaubens in Anfechtungen</i>	<i>56</i>
<i>Kampf mit der jetzigen, bösen Welt</i>	<i>78</i>
<i>Kampf gegen die Sünde</i>	<i>97</i>
<i>Kampf mit dem Tod</i>	<i>115</i>

Vorwort des Herausgebers

Der große Puritaner Thomas Boston ist außerhalb der englischsprachigen Welt weitestgehend unbekannt. Nun liegt aber eine dritte deutsche Übersetzung eines Buchs von ihm vor, nachdem in diesem Verlag im Jahr 2019 bereits der Klassiker „The Crook in the Lot“ unter dem deutschen Titel „Schicksalskrümmungen“ und vor Kurzem das Standardwerk „The Necessity of Repentance“ unter dem deutschen Titel „Die Notwendigkeit der Buße“ erschienen ist.

Der erst kürzlich heimgegangenen Theologe J. I. Packer beschreibt Boston als einen „Erben und Verfechter der puritanischen Theologie und des ihr vorausgegangenen reformatorischen Umdenkens.“ Er meint damit, dass in den Werken von Boston die puritanische Frömmigkeit in besonderer Weise erkennbar wird. Denn während der klassische Puritanismus kirchengeschichtlich insbesondere im 16. und 17. Jahrhundert zu verorten ist, knüpft er mit seinem Ringen um die reine biblische Lehre an die vorherige Reformationsbewegung an. Der Wirkungskreis von Boston im frühen 18. Jahrhundert schließt sich zeitlich dahinter an. Seine Werke kommen somit nahezu einer theologischen Zusammenfassung des Puritanismus gleich und dienen damit als Brücke in die nachfolgenden Jahrhunderte. Wer die puritanische Theologie verstehen will, muss somit Boston lesen. Dies erklärt auch, weshalb C.H. Spurgeon, der bekannte Erweckungsprediger des 19. Jahrhunderts, Werke von Boston überaus schätzte und regelmäßig

1. Timotheus 6,12

Kämpfe den guten Kampf des Glaubens

Der Apostel hat Timotheus zu mehreren einzelnen Pflichten ermahnt. Hier gibt er ihm nun eine Ermahnung für das Leben als Christ allgemein. Darin haben wir zwei Aspekte.

1. Eine Beschreibung des Lebens als Christ. Es ist kein leichtes, trüges, inaktives Leben, sondern: (1) Ein Kampf, eine Schlacht, ein Ringen. Denn es gibt viele Feinde, die uns von dem verheißenen Land fernhalten wollen. (2) Ein guter Kampf. Es gibt in der Welt viele schlechte Kämpfe. Weltmenschen haben viele Kämpfe und Streitereien über diese Welt, ihre Ehre, Vorteile und Freuden, die es nicht wert sind, dafür zu kämpfen. Doch dies ist ein guter Kampf, ein edler und würdiger Kampf, in dem sich echte Tapferkeit und echter Großmut zeigen. (3) Ein Kampf des Glaubens. Manche sagen, dass es um die Lehre des Glaubens geht, für die gekämpft werden muss. Ich verstehe es so, dass es vielmehr um den Gnaden-erweis des Glaubens geht, durch den dieser Kampf geführt werden soll. Das umfasst ersteres. Und es passt besser zu den praktischen Anweisungen in Vers 11, und dem Ergreifen des ewigen Lebens, was durch den Gnadenerweis des Glaubens getan wird. Es ist also ein Kampf, der auf dem Weg des Glaubens geführt werden soll.

2. Das Gebot, welches gegeben wird: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens.“

Verlange dir alles ab, wie ein Kämpfer, ein Ringer, verlange dir deine äußerste Kraft ab. Timotheus kämpfte diesen Kampf bereits. Doch er war immer noch auf dem Schlachtfeld und der Feind hatte das Feld noch nicht verlassen. Deshalb wird ihm gesagt: Kämpfe! Paulus würde das Feld verlassen, und er sagt: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten“ (2. Timotheus 4,7). Timotheus betrat das Feld und ihm wurde gesagt: Kämpfe!

Die Lehre, die natürlicherweise aus diesen Worten hervorgeht, ist folgende.

Lehre: Das Leben als Christ ist der gute Kampf des Glaubens, der von allen geführt werden muss, die in den Himmel kommen möchten.

Im Ausführen dieser Lehre werden wir zeigen:

- I. In welcher Hinsicht das Leben als Christ der Kampf des Glaubens ist.
- II. In welcher Hinsicht es ein guter Kampf ist.
- III. Warum das Leben als Christ, das der heiligen Vorsehung zur Verfügung gestellt wird, zu einem Kampf gemacht wird.
- IV. Warum dies ein Kampf des Glaubens ist.
- V. Wir werden einige spezielle Glaubenskämpfe ansprechen, die der Christ auf seinem Weg zum Himmel haben kann.

I. Wir werden zeigen, in welcher Hinsicht das Leben als Christ der Kampf des Glaubens ist. Ich werde dies in sieben Punkten darlegen.

1. Es gibt Feinde für unser Heil, und es muss Glauben in der Seele geben, um sich gegen sie zu stellen. Wo es keine zwei Lager gibt, kann es keinen Kampf geben. Es gibt keinen Kampf im Himmel, denn dort gibt es keine Feinde (Offenbarung 21,25). Auch in der Welt der Ungläubigen gibt es nichts von diesem Kampf. Denn die Feinde sind dort alle allein unter sich, und es gibt keinen Glauben, der sich gegen sie richtet (Lukas 11,21). Der Unglaube bringt den Menschen direkt auf die Seite des Feindes. Es ist der böse Spion, der sagt: Es ist unnötig, an Kampf zu denken. Diesen Kampf gibt es nur dort, wo der Glaube und seine Gegner zusammentreffen, und das ist im Herzen und im Leben eines Christen „Was sehet ihr an Sulamith? Den Reigen zu Mahanaim“ (Hohelied 7,1). Es ist also nur der ein Kämpfer, der seinen Namen an Christus übergeben und sich bei ihm eingeschrieben hat.

2. Der Feind wird nicht ruhig sein. Er wird den Gläubigen angreifen, der zum Himmel strebt. Deshalb gibt es diese Ermahnung: „Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge“ (1. Petrus 5,8). Satan wiegt vielleicht seine eigenen

Kinder und müht sich, sie still zu halten: Je sicherer sie liegen, desto weniger Gefahr besteht, dass sie von ihm fortgehen. Doch Gottes Kinder dürfen keine solche Behandlung erwarten. Ihre Angesichter sind von seinem Reich abgewandt. Und deshalb wird sich das Angesicht des Feindes gegen sie als Beute richten.

3. Das Volk Gottes muss widerstehen. „Dem [Satan] widerstehet, fest im Glauben“ (1. Petrus 5,9). Sie müssen das Feld gegen jeden Widerstand behalten und mit den Schwierigkeiten auf ihrem Weg in den Himmel ringen (Lukas 13,24). Sie dürfen keine Bequemlichkeit suchen und müssen damit zufrieden sein, ihre weichen bebaglichen Betten zu verlassen und bereit sein, Härte zu erleiden (2. Timotheus 2,3).

4. Sie müssen durch den Glauben widerstehen (siehe oben, 1. Petrus 5,9). Der Glaube ist der Mund der Seele. Er muss in dieser Schlacht den Schlachtruf ausstoßen, mit seinen Händen müssen die Gewaltigen kämpfen und in ihm die Waffen tragen, die sie in dieser Schlacht schwingen müssen, beim Angriff und auch bei der Verteidigung (Epheser 6,16): „Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösewichtes.“ Man braucht also nicht nur die Gnadengabe des Glaubens, sondern muss sie diese auch ausüben.

5. Sie müssen in diesem Widerstand bleiben und daran festhalten (Epheser 6,13): „Um deswillen ergreift den Harnisch Gottes, auf dass ihr an dem bösen Tage Widerstand tun und alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget.“ Das Leben als Christ ist ein Kampf, und das deutet hin auf eine Dauerhaftigkeit. Viele glau-

II. Die zweite Sache ist, zu zeigen, inwiefern er ein guter Kampf ist.

1. Der Grund ist gut. Viele kämpfen, um ihre üblen Absichten gewaltsam durchzusetzen, und ihr Kampf geht hervor durch das eifrige Verlangen, ihre Begierden zu befriedigen (Jak 4,1.2). Doch hier haben wir einen guten Kampf für eine gute Sache, sich trotz aller Schwierigkeiten an den Herrn zu klammern; das ewige Leben zu ergreifen und festzuhalten. Es ist die Sache Gottes, die Sache Christi, die Sache ewigen Heils für Sünder, die nur eine gute Sache sein kann, und sie muss gegen jeden Widerstand erhalten werden.

2. Es ist ein ehrenwerter Kampf, wert der echten Tapferkeit und des wirklichen Großmutes eines Menschen (1. Korinther 9,25-27; Sprüche 16,32). Die Weltmenschen rühmen sich ihrer Kraft, wenn sie ihre Sache gut gegen Würmer wie sich selbst machen. Dabei sind sie Sklaven des Teufels und ihrer Begierden und haben weder das Herz noch die Handhabe, ihnen zu widerstehen, sondern sind Gefangene des Vergnügens. Doch der Gläubige trifft in seinem Kampf auf furchtbarere Feinde: „Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel“ (Epheser 6,12).

3. Wir haben einen guten Hauptmann in diesem Kampf, den Herrn Jesus Christus, unter dessen Standarte der Gläubige kämpft (Hebräer 2,10). Er ging an der Spitze aller Kämpfenden und überwand. Und er ruft die Seinen auf, ihren Weg durch eine Armee zu bahnen, die er bereits zerschmettert hat: „Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe und mich gesetzt mit meinem Vater auf seinen Stuhl“ (Offenbarung 3,21). Er ist immer an ihrer Seite und die Sache ist sein. Deshalb muss es ein guter Kampf sein.

4. Der Gläubige wird durch das Gute gelehrt, was schon durch die teilweisen Siege erreicht wird, Erschütterungen auszuhalten und sie zu bewältigen, obwohl der Streit nicht aufhört.

Deshalb sagt der Apostel: „Wir rühmen uns auch der Trübsale, die weil wir wissen, dass Trübsal Geduld bringt; Geduld aber bringt Erfahrung; Erfahrung aber bringt Hoffnung; Hoffnung aber lässt nicht zu Schanden werden“ (Römer 5,3-5). Die schweren Prüfungen des Glaubens sind im Moment hart. Doch ein Rückblick auf überstandene Gefahren, wie der Herr in der Zeit des Kampfes für die Seele gewirkt hat, bringt eine vorzügliche Freude. Das führt dazu, dass der Mensch sagen kann: Es ist gut, dass ich angefochten wurde.

5. Und schließlich weil der vollkommene und endgültige Sieg am Schluss sicher ist. Deshalb sagt der Apostel: „Aber der Gott des Friedens zertrete den Satan unter eure Füße in kurzem“ (Römer 16,20). Der Gläubige verliert vielleicht im Laufe des Kampfes einige Schlachten. Vielleicht wird er mit Schande zunichtegemacht. Doch selbst wenn der Feind soweit die Oberhand be-

hält, der Gläubige wird am Ende doch immer der Sieger sein. Die Männer von Ai gewannen eine Schlacht gegen die Männer Josuas, doch das blieb nicht so. Auf lange Sicht errangen sie den vollständigen Sieg über die Männer von Ai.

III. Warum wird das Leben als Christ, das unter der heiligen Vorsehung steht, zu einem Kampf?

Der Herr hätte seinem Volk zweifellos ständigen
Sonnenschein sowohl auf dieser wie auf der
anderen Seite des Todes geben können, und hätte
jene Feinde aus dem Weg schaffen können,
die sie angreifen möchten.

1. Das ist so, weil die Glieder bei ihrem Gang durch die Welt ihrem Haupt gleichgemacht werden sollen. Das Leben, welches unser Herr Jesus in der Welt hatte, war durchweg ein Leben des Kampfes, bis er die Welt verließ und in seine Herrlichkeit einging. Deshalb ist es sehr passend, dass es bei seinen Nachfolgern genauso ist, damit sie so ihrem Haupt im Leid wie auch in der Herrschaft gleich gestaltet werden: „So wir anders mit leiden, auf dass wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden“ (Römer 8,17). „Dulden wir, so werden wir mitherrschen; verleugnen wir, so wird er uns auch verleugnen“ (2. Timotheus 2,12).

2. Dadurch soll die völlige Nichtigkeit und Unwürdigkeit der Geschöpfe, welche die Krone der Herrlichkeit für immer tragen sollen, überzeugend gezeigt werden. Auf diese Weise sollen sie selbst und alle anderen sehen, dass dies allein durch die freie

Gnade so ist und nicht an ihnen liegt (5. Mose 8,2). Wir sehen, wie der Herr gewöhnlich die sehr erniedrigt, die er sehr hoch erheben will. So war es bei Joseph, Mose und David. Auf diese Weise will er den Stolz auf jede Herrlichkeit beflecken, damit sie ihre eigene Unwürdigkeit sehen und dass alles aus freier Gnade kommt und nicht durch ihren Verdienst. Wenn also der Herr entsprechend eine auserwählte Gruppe auf lange Sicht in den Himmel bringen will, führt er sie zuerst in die Wüste. Sie werden von Schlangen gebissen, von Durst geplagt und dadurch zeigt sich in ihnen viel Verdorbenheit und Schwäche, und danach werden sie an einen reichen Ort gebracht.

3. Das dient der größeren Verwirrung ihres Widersachers, der ihn in der Welt persönlich angriff und bei dem er dafür sorgte, dass arme schwache Geschöpfe über ihn triumphieren, nachdem sie sich im Kampf gegen ihn behauptet haben: „Aber der Gott des Friedens zertrete den Satan unter eure Füße in kurzem“ (Römer 16,20). Unser Herr Jesus überwand und verwirrte Satans Versuchungen in der Wüste. Er triumphierte über ihn am Kreuz, an dem die Schlacht am hitzigsten war: „und hat ausgezogen die Fürstentümer und die Gewaltigen und sie schaugetragen öffentlich und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst“ (Kolosser 2,15). Satan erneuert jetzt seinen Kampf gegen seine Glieder auf der Erde. Und worum geht es? Der Jüngling warf mit seinem Stein und seiner Schlinge Goliath zu Boden. Der schwache Gläubige verwirrt durch den Glauben den vereinten Witz und die Kraft von Menschen und Teufeln (Lukas 10,19), was zu noch größerer Verwirrung des Feindes führt.

IV. Das vierte Anliegen ist, zu zeigen, warum ihr Kampf ein Kampf des Glaubens genannt wird.

Der Grund dafür ist, weil auf diese Weise alle Ehre für die erlangten Siege der freien Gnade zufällt und nicht dem Sünder selbst: „Deshalb muss die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, auf dass sie sei aus Gnaden“ (Römer 4,16). Der Herr achtet eifersüchtig auf seine eigene Ehre und der sündige Mensch neigt sehr dazu, sich etwas selbst zuzuschreiben. Deshalb wird der Glaube gepriesen, denn sein Handeln steckt in diesen beiden Dingen.

1. Dass der Sünder ganz von sich selbst fortgebracht und von seinem Grund gelöst wird. Deshalb heißt es, dass Gläubige nicht auf Fleisch vertrauen. Die Kraft des Ungläubigen liegt darin, dass er alle Kräfte seiner natürlichen Fähigkeiten bündelt und im Vertrauen auf sie versucht zu kämpfen. Doch der Glaube sorgt dafür, dass ein Mensch nicht mehr auf seine eigenen Fähigkeiten vertraut und sich nicht mehr auf sich selbst, sein Licht, seine Stärke und so weiter verlässt. Genauso wie also Feuer am meisten bei scharfem Frost prasselt, handelt der Glaube am eifrigsten, wenn über alle normalen Mittel das Todesurteil gefällt ist, wie bei Abrahams Glauben.

2. Dass er sich in allem auf den Herrn verlässt. Deshalb heißt es von den Gläubigen, dass sie sich Christi Jesu rühmen (Philipper 3,3). Der Glaube zieht im Namen des Herrn in den Kampf, hält an seiner Verheißung fest und vertraut darauf, dass er sich behaupten wird. Er ist also der Mund der Seele, der den Saft der Verheißung saugt, indem sie sie voller Vertrauen anwendet und sich auf sie verlässt.

V. Ich werde einige spezifische Glaubenskämpfe ansprechen, die der Gläubige auf seinem Weg zum Himmel haben kann, wie:

- ◆ Durch eine Berufung zu einem außergewöhnlichen Werk oder einer außergewöhnlichen Pflicht.
- ◆ Durch Verlassenheit.
- ◆ Durch Versuchungen Satans.
- ◆ In Anfechtungen.
- ◆ Mit dieser jetzigen bösen Welt.
- ◆ Durch die Sünde.
- ◆ Beim Tod.

Der Kampf des Glaubens, wenn jemand zu einem außergewöhnlichen Werk oder einer außergewöhnlichen Pflicht berufen wird

Als erstes gibt es einen Kampf des Glaubens, wenn jemand zu einem außergewöhnlichen Werk oder einer außergewöhnlichen Pflicht berufen wird. Manchmal prüft der Herr die Seinen, indem er sie zu einer außergewöhnlichen Pflicht beruft. So wurde Abraham heraus auf diesen Berg gerufen (1. Mose 22,1). Mose sollte die

und wenig Kraft oder ein großes Werk und entsprechende Kraft ist.

2. Wenn man die Pflicht im Vertrauen auf Gottes Schutz tut, soweit er es für gut erachtet. Der Glaube vertraut Gott für die Sicherheit auf dem Weg, entsprechend der Verheißung: „Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen“ (Ps 91,11). Solange man sich auf dem Weg befindet, den Gott einem gebietet, kann man sicher sein, dass Gott einen Schutz um ihn aufrichten und alle Dinge zu seinem Wohl dienen lassen wird.

Kampf bei Verlassenheit

Zweitens gibt es einen **Kampf bei Verlassenheit**. Hier ist der Gläubige in besonderer Weise auf den dunklen Bergen, wenn sich der Herr in der Tiefe seiner Weisheit von ihm zurückzieht. Und hier kann es zu verschiedenen Situationen kommen, die sehr schwer sind.

1. Dunkelheit kann den Geist des Gläubigen bedecken, wie in Jesaja 50,10, wo er im Finstern wandelt und kein Licht sieht. Das vorherige Licht wird fortgenommen und es ziehen Wolken und Nebel auf, sodass sie ihren Weg nicht erkennen können.

2. Eine Abneigung gegenüber der Pflicht, die manchmal sogar aus tadelloser Gemeinschaft mit Gott hervorgeht (Hohelied 5,2) und manchmal durch die Größe der Schwierigkeiten entsteht

(Psalm 77,4). Die Seele ist also gerade dann am wenigsten zur Pflicht fähig, wenn sie am meisten nötig ist.

3. Wenn sie eine **Horde von Zweifeln und Ängsten** angreift, dass sie an ihrer Liebe zu Gott und Gottes Liebe zu ihnen zweifeln (Psalm 77,7 ff.).

4. Dass **Gottes Schrecken** in Schlachtordnung auf ihn einstürmen (Hiob 6,4). „Denke ich an Gott, so muss ich seufzen“ (Psalm 77,4 SLT). Der Mensch wird gefangen vom Zion zum Sinai geführt. Der Freispruch ist verloren und das Gesetz strengt einen Prozess gegen ihn an. Gott tritt als ein Feind auf (Psalm 88,15).

Die Aufgabe des Glaubens in diesem Kampf nun ist:

Erstens, *Gott* mit der Zuteilung dieses Loses **Recht zu geben** (Psalm 22,4), sich *seiner Souveränität unterzuordnen* (Hiob 2,9.10) und zu glauben, dass er alles gut macht. Der Mensch hat es mit dem zu tun, dessen Wille oberstes Gesetz ist, deshalb darf er es nicht wagen, von ihm Rechenschaft zu fordern.

Zweitens, sich *durch festhaltenden Glauben an Christus zu hängen* und mit Hiob zu sprechen: „Siehe, er wird mich doch erwürgen ... doch will ich meine Wege vor ihm verantworten“ (Hiob 13,15). Er muss entschlossen ausharren trotz der Flut an Entmutigungen.

Drittens, *an einen Ausweg zu gegebener Zeit zu glauben*; mit der Gemeinde zu sprechen: „Freue dich nicht, meine Feindin, dass ich darniederliege! Ich werde wieder aufkommen; und so ich im Finstern sitze, so ist doch der Herr mein Licht“ (Micha 7,8). Deshalb gibt es diese Ermahnung: „Wer ist unter euch, der den Herrn fürchtet, der seines Knechtes Stimme gehorche? Der im Finstern wandelt